

Marion Kant

Deutsches Tanzarchiv (Hg.): Tanz in Nordrhein-Westfalen

1992

<https://doi.org/10.17192/ep1992.2.5215>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kant, Marion: Deutsches Tanzarchiv (Hg.): Tanz in Nordrhein-Westfalen. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 9 (1992), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1992.2.5215>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

IV SZENISCHE MEDIEN

Deutsches Tanzarchiv (Hg.): Tanz in Nordrhein-Westfalen: Entwicklungen seit den zwanziger Jahren. Ein Beitrag zur kulturellen Entwicklung

Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission 1991, 96 S., DM 25,-

Die Publikation ist der Katalog zur Ausstellung "Tanz in Nordrhein-Westfalen", die vom Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert und vom Deutschen Tanzarchiv in Köln zusammen mit Claudia Rosiny konzipiert und durchgeführt wurde. Außerdem hat sich ein Ausstellungsbeirat, nämlich die Internationale Tanzwerkstatt Bonn e.V., vertreten durch Fred Traguth, und die Deutsche UNESCO-Kommission in Person von Dr. Hans-Dieter Dyrhoff in Bonn für Ausstellung und Katalog eingesetzt. Ein gewaltiger Apparat also, der da in Gang gesetzt wurde für eine kleine Ausstellung und einen Paperback-Katalog.

Der Katalog enthält zwei Aufsätze: Frank-Manuel Peters "Tanz in Nordrhein-Westfalen. Entwicklungen seit den zwanziger Jahren" und Claudia Rosinys "Verzögerter Aufbruch, neue Tendenzen nach 1945". Beide sind nicht sehr umfangreich und deuten Tanzentwicklungen und Probleme in dieser Entwicklung nur an. An die Aufsätze schließt sich der Abbildungsteil; er besteht aus 40 Fotos, zum Teil kommentiert, zum Teil nur mit Titeln versehen. Ob diese 40 Fotos eine Auswahl oder die gesamte Ausstellung dokumentieren, ist nicht ersichtlich.

Frank-Manuel Peter, Leiter des Tanzarchivs in Köln, geht davon aus, daß NRW seit 1946 Kernland des modernen Tanzes in Deutschland sei. Zu einer eigenständigen deutschen Ballett-Tradition habe es nie gereicht, nach dem II. Weltkrieg seien vielmehr die alliierten Siegermächte mit ihren importierten Tanz-Kulturen Orientierungspunkt gewesen. Einzig Dore Hoyer stelle eine erwähnenswerte Ausnahme dar; gerade sie wird aber dafür im Aufsatz nicht wieder erwähnt. Wen es außerdem seit dem I. Weltkrieg, dies der Beginn des Berichtszeitraumes, noch gab, wer außerdem hier oder dort einmal Tanzmeister war oder an Theatern arbeitete, wird kaum mehr als namentlich aufgezählt. Es bleibt in beiden Aufsätzen im wesentlichen bei einer Namens- und Stationen-Statistik; allenfalls wird noch versucht, durch Herstellung eines Lehrer-Schüler-Verhältnisses allgemeine Zusammenhänge zu schaffen. Die Nachrichten sind eher nur Konstatierungen; es sind keine Darstellungen von "Entwicklungen", wie im Titel versprochen und schon gar keine Ansätze von Geschichtsdarstellungen.

Die Situation in den zwanziger und dreißiger Jahren war in NRW wenig anders als in Sachsen, in Berlin oder anderen Industrie-Ballungsgebieten.

Moderner oder Ausdruckstanz war eine Großstadt-Angelegenheit, er enthielt verschiedenste Konzeptionen und Träume. Einzig seine Konfrontation zum Theatertanz und zur Institution Theater hielt ihn zeitweilig zusammen. Das Geflecht von künstlerischen Produktionsbedingungen, ästhetischen Kriterien, ideologischen Konzepten etc. ist zwar schwierig in einer solchen Ausstellung aufzuzeigen, doch ohne jeden Ansatz zu verknüpfenden und Zusammenhänge erhellenden Aussagen bleibt eine derartige Ausstellung doch nur eine Bildersammlung (von der dann zu hoffen wäre, daß die Fotos wenigstens bildkünstlerischen Ansprüchen genügen). Der kurze Abschnitt, der die Situation des modernen Tanzes in der Zeit des Faschismus behandelt, kann aber nur als euphemistisch bezeichnet werden. Das muß gesagt werden, weil ohne eine präzise Analyse des Konformismus ab 1933 die Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten bestimmter Entwicklungen im modernen Tanz nach 1945 unerklärbar bleiben müssen. Es ist die Frage nach Ursache und Wirkung auch hier zu stellen. Den Ballett-Boom ab 1950 dann folgerichtig als Spiegel der restaurativen Adenauer-Ära zu bezeichnen, wie Claudia Rosiny dies tut, bedient letzten Endes nur das alte Klischee vom Ballett als restaurativ an sich. Das ist so langweilig wie falsch. - Die Rolle, die Kurt Jooss (von 1933-1949 in Großbritannien im Exil) spielte, wird unterschätzt. Sein Konzept der Synthese des klassischen Balletts und des modernen Tanzes mit den entsprechenden Implikationen wurde in den zwanziger Jahren entwickelt und hatte nachhaltigen Einfluß auf die westdeutsche Tanzentwicklung. Die Folkwang-Schule in Essen, geprägt durch Jooss, wurde eines der wichtigsten Zentren des modernen Tanzes. Allein die zeitgenössische feministische Tanzkultur, verbunden mit Namen wie Pina Bausch, Reinhild Hoffmann oder Susanne Linke, dürfte durch das Essener Konzept nachhaltig geprägt worden sein. Auch im zweiten Aufsatz dominiert die Aufzählung, die Reihung von Namen, statt ihrer Verknüpfung. Es folgt, wie schon erwähnt, der Abbildungsteil; die thematische Unterteilung entspricht der Gliederung der Aufsätze. - Schade, es hätte mehr sein können.

Marion Kant (Berlin)